

Zur Geschichte von Seelach

Seelach und sein späterer Gemeindeteil Dennach sind im Hochstiftsurbar von 1323/28 erstmals bezeugt – und zwar als Selech und Dorneich. Seinerzeit standen dem Bamberger Bischof von einem einzigen Seelacher Gehöft zu Walpurgis und zu Martini 96 Heller, zu Fastnacht ein Huhn sowie zu Weihnachten und zu Ostern zwei Käse zu. Schon damals dürfte Seelach zum größten Teil im Besitz von Adligen gewesen sein, wie sie mit den von Heßberg ab Ende des 14. Jahrhunderts für den Ort nachweisbar sind. Dieser später als freieigen bezugte Besitz muss mit Ausnahme des dortigen bambergischen Hofes das gesamte Dorf umfasst haben. Wahrscheinlich hatten die heßbergischen Besitzungen in Seelach vorher zum Herrschaftskomplex Wallenfels der Freiherren von Waldenfels gehört, die auch im benachbarten Knellendorf begütert waren. Dennach war bei seiner Ersterwähnung – wie viele damalige Siedlungen im Raum Kronach – wüst, also verlassen.

1507 besaß das Hochstift (Kasten- und Vogteiamt Kronach) nach wie vor den einen, mittlerweile zweigeteilten Hof in Seelach, während der größere Teil des Ortes weiterhin im Besitz der von Heßberg



Gehöft in Stressenberg („Stresendorff auff dem hein“ im Obleiurbar 1461)

war. Die benachbarten Weiler Dennach und Stressenberg (auch Grabersdorf oder Helmitzberg genannt) sind ab 1565 als Kronacher Stadtlehen bezeugt. Das später als Poppenhof bezeichnete Anwesen dürfte Mitte des 14. Jahrhunderts angelegt worden sein. 1488 ist dort von einer Behausung mit verschiedenen Besitzungen die Rede, die Otto von der Cappel vom Bamberger Bischof zu Aferlehen empfangen hatte und die er nun an Hans Popp zu Neuses weiter verlehnte. Als Bestandteil des Ritterguts Haßlach gelangte der Poppenhof 1639 in den Besitz der Stadt Kronach. Gegen Ende des Alten Reiches (Stand 1792) unterstanden die drei Dennacher, die zwei Stressenberger, die zwei Poppenhofer und das Unterbreitenloher Anwesen der Vogtei der Stadt Kronach; für die beiden Dobersgrunder Anwesen war das bambergische Vogteiamt Kronach zuständig. Von den 17 Anwesen in Seelach unterstanden vogteirechtlich zwölf dem Seniorat von Heßberg, die übrigen dem bambergischen Vogteiamt Kronach bzw. der Stadt Kronach.

Laut Heberegister von 1799 war einer der einträglichsten heßbergischen Besitzkomplexe derjenige in Seelach. Diese Seelacher Besitzungen waren Senioratslehen und damit dem jeweiligen Geschlechtsältesten vorbehalten. Die Grund- und Vogteiherrschaft über die heßbergischen Anwesen in Seelach übte die Senioratsvogtei in Hildburghausen aus. „Für die Entwicklung der isoliert gelegenen und nur wenige Güter und Anwesen umfassenden freieigenen Besitzgruppe der Herren von Heßberg in Seelach ist die Auseinandersetzung mit dem Hochstift Bamberg kennzeichnend, das weitgehende Rechte über Seelach beanspruchte“, schreibt Helmut Demattio im Historischen Atlas Kronach (München 1998).

Im Streit um die Ausübung der Dorf- und Gemeindeherrschaft in Seelach zogen die von Heßberg im 18. Jahrhundert gegenüber dem Hochstift den Kürzeren. Dies dürfte damit zusammenhängen, dass die Adligen in ihrem isoliert gelegenen Seelacher Besitzkomplex, den sie von Hildburghausen aus mit Hilfe eines Schultheißen vor Ort verwalteten, weder einen Ansitz noch eine Pfarrei besaßen. Der 1752 begonnene Streit zwischen Bamberg und Hildburghausen um die Steuerhoheit in Seelach führte zu einem langwierigen Prozess vor dem Reichshofrat in Wien, der bis zum Ende des Alten Reichs andauerte. Die hochstiftische Regierung ließ die Seelacher Senioratslehen dem Steueramt Kronach unterstellen und gewaltsam Steuern eintreiben. Bei einer Zeugenbefragung 1754 gaben die Be-

wohner der betreffenden Seelacher Anwesen an, dass sie bis auf die Zugehörigkeit zur Pfarrei Kronach keiner „bambergischen Oberbothmäßigkeit“ unterstanden, wobei sie allerdings verschwiegen, dass sie auch der bambergischen Cent (= Hochgerichtsbarkeit) zu Kronach zugehörten.

Im Zuge der Eingliederung der bambergischen und der reichsritterschaftlichen Territorien in den bayerischen Staat entstand nach einem Edikt von 1804 das Landgericht Kronach, dem von Anfang an Seelach zugehörte (und dessen Aufsicht 1806 auch Gehülz und Ziegelerden unterstellt wurden, die beide zudem der ritterschaftlichen Patrimonialgerichtsbarkeit unterstanden).

Die Gemeindereform des frühen 19. Jahrhunderts bestätigte die bereits bestehende Verbindung der nicht zusammenhängenden Gemarkungen Seelach und Dobersgrund als politische Gemeinde Seelach, die insofern ein „eigenartiges geographisches Gebilde“ darstellte, wie es ein Heimatkundler einmal formulierte. Von Stressenberg, Dennach und Seelach (alle Gemarkung Seelach) bis Unterbreitenloh, Dobersgrund und Poppenhof (alle Gemarkung Dobersgrund) umfasste sie insgesamt sechs Gemeindeteile.

Bei der 1818 abgeschlossenen Gemeindebildung kamen die Orte auf Dobersgrunder Flur wohl auch deshalb nicht mit den unmittelbar benachbarten Fluren von Gehülz bzw. Ziegelerden zusammen, weil die Dobersgrunder Einwohner als ehemals hochstiftisch-bambergische bzw. städtisch-kronachische Untertanen – entsprechend den damaligen Vorschriften – nicht mit den ritterschaftlich-redwitzischen Untertanen vereinigt werden sollten.

Der Brunnen in Seelachs Ortsmitte war bis 1938 ein Waagbalken-Ziehbrunnen.



Von 1831 bis 1836 war das für die heßbergischen Untertanen zuständige Patrimonialgericht Seelach aktiv, dessen Rechte danach dem Landgericht Kronach übertragen wurden. Im späten 19. Jahrhundert gab es innerhalb Seelachs Zwistigkeiten, weil die Nutzung des unverteiltern Gemeindevermögens den auch als „Ortsgemeinde“ bezeichneten „Ortsrechtlern“ vorbehalten war. Diese bildeten eine Art private Genossenschaft, nachdem die politischen Funktionen der alten „Ortsgemeinde“ auf die neue politische Gemeinde übergegangen waren. Die Sonderstellung der acht „Ortsrechtler“-Anwesen, die ehemals dem Seniorat von Heßberg unterstanden hatten, lässt sich bis 1933 verfolgen. 1927 trat die „Ortsgemeinde“ Land zum Straßenbau unentgeltlich an die politische Gemeinde Seelach ab.

Ein wichtiger Wirtschaftsfaktor waren die Sandsteinbrüche im östlichen Bereich der Haßlacherbergkette, von denen ein großer Teil auf Seelacher Gemeindegebiet lag. Bereits auf einer Karte von 1579 markiert ein Tretradkran einen Steinbruch beim Dorf Seelach („Selig“). Irrtümlich wurde dieses Arbeitsgerät in der Literatur mitunter als heßbergischer Galgen angesehen; doch den von Heßberg stand die Halsgerichtsbarkeit über ihre Seelacher Untertanen gar nicht zu. Im Steinbruch und Steinmetzbetrieb Seelach (Zweigwerk der Deutschen Steinwerke C. Vetter, Eltmann) legten 1904 von insgesamt 67 Beschäftigten 34 organisierte Steinhauer und Bossierer spontan die Arbeit nieder, um sich gegen eine Lohnreduzierung von ca. zehn Prozent zu wehren, die ohne Vorankündigung von der Betriebsleitung verfügt worden war.

1835 entstand im Weiler Dennach ein Schulgebäude für die Gemeinden Seelach und Knellendorf sowie den Ort Rotschreuth. Seine Schulortfunktion verlor Dennach 1929, als das neue Schulhaus der Gemeinde Seelach im gleichnamigen Dorf in Betrieb genommen wurde. Ein Brief „von der kath. Kuratie Breitenloh an das Bezirksamt Kronach“, den Kuratus Georg Mann Anfang 1923 – übrigens unter der Ortsangabe Entmannsdorf als Kuratiesitz – schrieb, betraf die Fortbildungsschule (= frühere Sonntagsschule) Seelach. Darin beklagte der Geistliche, dass die fortbildungsschulpflichtigen Seelacher „nicht mehr die Christenlehre [in der Gehülzer Notkirche] besuchen könnten“, da sie auf Beschluss des Gemeinderats Seelach zeitgleich die im Sommer 1922 wegen landwirtschaftlicher Arbeiten ausgefallenen Schulstunden nachholen sollten. Wenig später jedoch erklärte



„Abschied! 14. November 1910“ steht auf dem oberen Foto. Das Schulhaus in Dennach hatte bis dahin die Schulkinder der Gemeinde Seelach, des Burgstaller Gemeindeteils Rotschreuth und der Gemeinde Knellendorf vereinigt. Letztere schieden nunmehr aus dem Schulverband aus. – Später trat an die Stelle des Dennacher Schulhauses das 1929 in Seelach eingeweihte, vor dem Mitte der 1930er Jahre das untere Foto entstand.



die Gemeindeverwaltung Seelach dazu: „Die Gemeinde Seelach ist in der Pfarrei Kronach eingepfarrt und haben daher die Kinder von hier die Christenlehre in Kronach zu besuchen.“ 1966 wurde die ein-klassige Volksschule Seelach aufgehoben, neuer Schulort für die Seelacher Schüler war Kronach. Das nicht mehr schulisch genutzte Schulhaus bot nun genügend Raum für die Gemeindeverwaltung Seelach.

Die letzten Tage des Zweiten Weltkriegs waren auch auf dem Haß-lacherberg hautnah mitzuerleben. US-Truppenteile marschierten nicht nur durch, sondern besetzten auch (14. April 1945) ein Gehül-zer Schulgebäude. Auch sind „Elendszüge“ von „zerlumpten, vom Hunger ausgemergelten“ Insassen des aufgelassenen Konzentrati-onslagers Buchenwald durch das Gehülzer Gemeindegebiet be-zeugt.

Von besonderer lokaler Tragweite war jedoch ein Vorfall in den Ge-markungsbereichen Rotschreuth und Seelach. Am 12. oder 13. April 1945 wurden aus amerikanischen Panzern, die in Rotschreuth stan-den, zwei deutsche Soldaten am Waldrand westlich von Dennach erschossen. Laut „Protokoll-Niederschrift“ des Seelacher Bürger-meisters wurden die Toten am 17. April 1945 an Ort und Stelle beerdigt. In den „Soldatengräbern bei Dennach“ ruhten die sterblichen Überreste der beiden Soldaten unterschiedlich lange. Während für den einen die Exhumierung bereits im Juli 1945 erfolgte, fand für den anderen die Überführung auf einen Soldatenfriedhof erst 1954 statt.

Seelach, das bis nach dem Zweiten Weltkrieg ein bäuerlich gepräg-tes Dorf war, entwickelte sich in der Folgezeit zu einem bevorzugten Wohngebiet im unmittelbaren Nahbereich der Kreisstadt Kronach. Auf die gesamte Gemeinde Seelach (einschließlich der Gemarkung Dobersgrund mit ihren Neubaugebieten) bezogen, gab es zwischen 1950 und 1975 eine Verdopplung der Wohnbevölkerung von 319 auf 636 Einwohner; die Häuserzahl vervierfachte sich zwischen 1950 und Anfang der 1980er Jahre von 48 auf über 200.

In der Ortsflur Seelach bildeten sich in der Nachkriegszeit drei Sied-lungsbereiche in einiger Entfernung voneinander heraus: (Alt-)See-lach (auch als Seelach-Dorf bezeichnet), Seelacher Berg und See-lacher Grund (Seelabach). Nachdem die Einwohner des „unteren Dorfes“ mit viel Eigenleistung gerade erst an den Gemeindebrunnen

angeschlossen worden waren, herrschte 1962 erneut Wassernot. Für Abhilfe sorgte erst der ab 1963 schrittweise vorgenommene Anschluss der einzelnen Siedlungsteile der Gemarkung Seelach an die Gehülzer Wasserleitung.

Die Abschiedsstunde von der kommunalen Eigenständigkeit schlug den Seelachern mit der Eingemeindung nach Kronach zum 1. Mai 1978. Eigentlich hatten sie diesen Schritt bereits 1971 in die Wege geleitet. Als dann aber Kronach nicht auf die Seelacher Eingemeindungsbedingungen eingehen wollte, beschloss der Gemeinderat 1972: „Die Eingemeindung der Gemeinde Seelach in die Stadt Kronach wird abgelehnt.“ Diese Haltung wurde bis zur Zwangseingemeindung sechs Jahre später aufrechterhalten.

In der letzten Sitzung des Seelacher Gemeinderats erinnerte Bürgermeister Hans Schmidt daran, dass in den vorangegangenen Jahren im Straßenbau und bei der Kanalisierung jeweils über eine Million Mark im Gemeindegebiet investiert worden waren. Wenn auch beim Kronacher Stadtteil Seelach die Gemarkung Dobersgrund im Allgemeinen nicht mehr dazugerechnet wurde, so blieb doch die Zuständigkeit der Seelacher Feuerwehr für Dobersgrund und Poppenhof erhalten.

Ein Wahrzeichen Seelachs ist das weithin sichtbare Heiligenwäldchen, das offiziell als „geschützter Landschaftsbestandteil“ ausgewiesen ist und – laut Schutzverordnung – die „Fernwirkung der Seelacher Höhe im Landschaftsbild des Raumes Kronach“ prägt. Im Zusammenhang mit dem gemeindlichen Jugendheimbau 1952/54 („Ein Haus für die ganze Gemeinde“ titelte die Lokalpresse nach der Jugendheimrenovierung 1975) wurde anstelle der früher gefeierten Johanniskirchweih die Seelacher Sommerkirchweih um den günstig zwischen Heu- und Getreideernte gelegenen dritten Julisonntag eingeführt. Seit 2000 findet aus diesem Anlass ein ökumenischer Gottesdienst am Samstagabend an der (1874 erbauten) Ellmerskapelle statt.

Dass der Stadtteil Seelach eine regionaltypische demografische Entwicklung aufweist, wurde bei der Bürgerversammlung 2009 aufgezeigt: Die Einwohnerzahl war seit 1995 von 361 auf 303 gesunken. Nachdenklich mache aber vor allem die Tatsache, dass 131



„Selten mag die Bergstraße mit den wundervollen Fernblicken so viele Besucher nach Seelach geführt haben, wie am Sonntag zur Einweihung des Jugend-Rotkreuzheimes, das in tätiger Mithilfe der ganzen Gemeinde einschl. der Jugend gegenüber dem Schulhaus entstand.“ So begann 1952 der Bericht im „Volksblatt“ über das für Seelach große Ereignis. Das obige Foto entstammt dem zitierten Lokalzeitungsbeitrag. 1954 wurde das Jugendheim und spätere Gasthaus „Zum Heiligenwäldchen“ um einen Anbau erweitert.

davon bereits über 50 Jahre und 78 sogar schon über 65 Jahre alt seien, sagte das Kronacher Stadtoberhaupt. Um dem zunehmenden Bevölkerungsschwund entgegenzuwirken, müsse alles dafür getan werden, dass Familien hier ihren Lebensmittelpunkt begründen bzw. behalten können. Bei den soeben angegebenen Einwohnerzahlen wurden die Bewohner im Seelacher Gemarkungsbereich der Seelabach-Straße allerdings nicht mitgezählt. Im Vergleich zu den 303 Einwohnern von 2009 gab es Anfang September 2012 317 Einwohner mit Hauptwohnung im beschriebenen Gebiet.

Das Seelacher Vereinsverzeichnis umfasste 2012 vier örtliche Vereine als wichtige Träger des Gemeinschaftslebens.

Bernd Graf